

KRISTIN LANGOS

»Wie eine Braut, welche in der Profession mit Christo Jesu, dem himmlischen Bräutigamb vermählet wirdt, sich verhalten, leben und Gott dienen soll«.

Tugendadel und Christusnachfolge in Professpredigten des Weihbischofs Johann Adam Nieberlein für die Congrégation de Notre Dame in Eichstätt

*Prof. Dr. Konstantin Maier
zum 60. Geburtstag*

O! glueckseelige Stund, wo ich getretten in den Heil. Orden. Solchen Jubel verspricht der Eichstätter Weihbischof Johann Adam Nieberlein (1662–1748) den Ordensschwestern beim Einzug ins Himmelreich, wenn sie ihre bei der Profess abgelegten Gelübde gehalten und ein gottgefälliges Leben im Kloster geführt haben¹. Ihm lag als Weihbischof des Bistums Eichstätt (reg. 1708–1744) neben der Klerusseelsorge und der Konsekration von Kirchen vor allem die Seelsorge für die Orden im Bistum am Herzen². In dieser Funktion predigte er vielfach bei Professfeiern in den Eichstätter Frauenklöstern St. Walburg, Marienstein und im Kloster der Congrégation de Notre Dame, deren Niederlassung im Jahr 1711 in Eichstätt errichtet wurde³. Die meisten dieser Predigten veröffentlichte Nieberlein im Jahr 1737 in der Sammlung *Aufmunterung des Geists*. Es sind fünf Professpredigten aus Notre Dame überliefert. Im Folgenden gilt es, das Leben und Wirken Nieberleins kurz darzustellen, um danach die fünf Predigten, welche er in der Klosterkirche Sacre Coeur in Eichstätt gehalten hat, im Hinblick auf Motive und Tugenden zu untersuchen, welche Nieberlein im Rahmen der Professfeiern entfaltetete.

1 Klosterkultur und Predigtliteratur der Barockzeit sind Forschungsgebiete, denen sich Prof. Dr. Konstantin Maier verschrieben hat. Aus Anlass seines 60. Geburtstages sei dem Ordinarius für Mittlere und Neue Kirchengeschichte der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt dieser Beitrag gewidmet. In ihm verbinden sich die genannten Themen mit dem Ort seines langjährigen Wirkens, der Universitäts- und Bischofsstadt Eichstätt. Dieser Beitrag entstand unter Mitwirkung von René Brugger M.A.

2 Vgl. Karl RIED, Johann Adam Nieberlein, in: *Historische Blätter*. Beilage zum Eichstätter Kurier 6, 1957, Nr. 3, 10.

3 Die Geschichte der Notre-Dame-Schwestern in Eichstätt ist beschrieben in: Brun APPEL, Zur Geschichte des Klosters der Congrégation de Notre Dame in Eichstätt 1711–1809, in: *Dokumentation zur Erneuerung der ehemaligen Klosterkirche Notre Dame in Eichstätt und zur Errichtung des Informationszentrums Naturpark Altmühltal*, red. v. Pia u. Karl ZECHERLE (Sammelblatt Historischer Verein Eichstätt 81/82, 1988/89), 9–53.

Biographisches

Johann Adam Nieberlein wurde am 17. Februar 1662 in Eichstätt geboren. Er war der Sohn eines Bürgers der Stadt, wohl eines Offiziers des Fürstbischofs⁴. Nach seiner Gymnasialzeit in Eichstätt besuchte er ab 1679 das Jesuitenkolleg St. Hieronymus in Dillingen und erwarb dort 1682 den Titel eines *Magister Philosophiae*⁵. Anschließend setzte er seine Studien mit der Empfehlung des Eichstätter Fürstbischofs Marquard II. vier Jahre lang in Rom am Collegium Germanicum⁶ fort, wo er 1686 nach Verteidigung mehrerer Thesen in der Aula des Collegium Romanum mit der Auszeichnung *summa cum laude* zum Doktor der Theologie promoviert wurde⁷. Im Anschluss an sein Studium empfing er im Jahr 1686 die Priesterweihe⁸ und wurde in seinem Heimatbistum sofort in der Seelsorge zum Kooperatorendienst in Berching und 1687 in Buxheim als Pfarrer eingesetzt⁹. Nach Streitigkeiten wegen des Baus eines Pfarrstadels wechselte er 1693 nach Beilngries und bald weiter nach Berching, wo er bis 1708 als Pfarrer tätig war¹⁰.

4 Der älteste biographische Eintrag in ein Lexikon zu Nieberlein erfolgte schon 1712 bei KHAMM. Darauf stützen sich alle weiteren Autoren, vgl. Corbiniam KHAMM, Hierarchia Augustana Chronologica Tripartita In Partem Cathedralem, Collegialem, Et Regularem ... 2. Pars II. Collegialis. Augustae: Labhart 1712, 220f. Vgl. Adam HIRSCHMANN, Johann Adam Nieberlein, in: Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 43, 1896, 142. Als Sohn eines *miles emissarius* und Posthalters entstammt er demnach einer bürgerlichen Familie der Stadt. Vgl. Andreas STEINHUBER, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1895, 100 u. Joachim SEILER, Das Augsburgische Domkapitel vom 30jährigen Krieg bis zur Säkularisation (1648–1802), Studien zur Geschichte seiner Verfassung und seiner Mitglieder. St. Ottilien 1989, 550–554. Ried vermutet aufgrund der Namensform eine Herkunft der Familie aus Schwaben und gibt nach dem Taufbuch der Dompfarrei den Beruf des Vaters als Bäcker an. Vgl. RIED, Johann Adam Nieberlein (wie Anm. 2), 9.

5 Vgl. Andreas STRAUSS, Viri Insignes, Ervditione Ac Pietate Insignes, Qvos Eichstadium Vel Genvit Vel Alvit. Eichstadii: Schmid 1799, 346. Vgl. Ernst REITER, Nieberlein, Johann Adam, in: GATZ, Bischöfe 1990, 323.

6 Diese Zeit wird ihn ein Leben lang prägen, wie er 1736 bei Übersendung seiner Pontifikalien ans Collegium schrieb: »Alles, was ich habe, verdanke ich dem Collegium, in dem ich in Wissenschaft und Frömmigkeit erzogen worden bin. Ich habe oft geweint, daß ich nicht darin gestorben bin, denn dann wäre ich jetzt ein Seliger im Himmel, während ich nach so vielen übel angewandten Jahren Gefahr laufe, verloren zu gehen«; zit. nach STEINHUBER, Geschichte (wie Anm. 4), 101.

7 *In omnium DD. Alumnorum (erant 70) praesentia examinatus, supremam SS. Theologiae Doctoratus laurem anno 1688 promeruit.* KHAMM, Hierarchia Augustana (wie Anm. 4), 220f. Vgl. HIRSCHMANN, Johann Adam Nieberlein (wie Anm. 4), 142. Dass der Rektor des Collegium Germanicum seinen Doktorbrief ausgestellt hatte, obwohl er an der päpstlichen Universität Gregoriana promoviert werden sollte, bereitete ihm bei der Ernennung zum Augsburgischer Domvikar noch erhebliche Probleme. Vgl. SEILER, Augsburgische Domkapitel (wie Anm. 4), 551.

8 Vgl. Stefan MIEDANER, Nieberlein, Johann Adam, in: Augsburgische Stadtlexikon, hg. v. Günther GRÜNSTEUDEL u.a., Augsburg 21998, 684.

9 *Cooperator Berchingae per medium annum curam animarum exercuit.* KHAMM, Hierarchia Augustana (wie Anm. 4), 220f. Vgl. STRAUSS, Viri Insignes (wie Anm. 5), 347.: *Hac in rusticorum schola et animarum cura per plures annos exercitatus, mox ad honorum culmina ascendit.*

10 Vgl. HIRSCHMANN, Johann Adam Nieberlein (wie Anm. 4), 142. Obwohl die Aktenlage zu seinen Pfarrstellen nicht ganz eindeutig ist: Erst zehn Jahre später, 1703, soll er nach Strauß beide Pfarrstellen in Beilngries und Berching inne gehabt haben. Vgl. STRAUSS Viri Insignes (wie Anm. 5), 347. In Berching ist er allerdings zwischen 1693 und 1708 als Pfarrer verzeichnet und veröffentlicht als solcher *Grund-Feste der streitbahren Kirch Gottes auff Erden* in Augsburg, 1700 *Hyper-*



Johann Adam Nieberlein.

Titelkupfer aus: Zetl, Paul/Schilcher, Johann Michael: *Timotheus, Sive Clericus Curatus Circa Restitutionem In Specie Quoad Bona Fortunae Theologicæ Instructus. Praeside P. Paulo Zetl, soc. Iesu, SS. Theol. Profess. Ord. ac pro tempore Sacrae Facultatis Decano. Defendente In Alma, & Electorali Universitate Ingolstadiana ... Domino Ioanne Michaële Schilcher, Buxheimensi Francone, SS. Theologiae Licentiato. XXIX. Julij, Ingolstadii: Grass 1722*
(aus: Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt, 04/1 BO BIII)

dulia Mariana gegen Prof. Michael Lang in Altdorf (Josef Georg SUTTNER, *Bibliotheca Eystettensis dioecæsana. Ein Beitrag zur Herstellung von Annalen der Litteratur des Bistums Eichstätt. 1. Abtheilung.* Eichstätt 1866, Nr. 591 u. Nr. 604, 37f.). In Beilngries ist er tatsächlich 1693 kurze Zeit als Pfarrer aktenkundlich erwähnt und wechselt dann nach Berching (vgl. HIRSCHMANN, Johann Adam Nieberlein [wie Anm. 4], 142).

Im Jahr 1705 wurde er von Papst Klemens XI. zum Domherrn in Augsburg¹¹ und im Jahr darauf vom Eichstätter Fürstbischof Johann Anton I. Knebel von Katzenellenbogen zum Generalvikar der Diözese Eichstätt ernannt¹². Die schwierigste Aufgabe seiner Amtszeit war, nach der Einschätzung Julius Sax', die Klerusseelsorge, die durch allgemeinen Priestermangel, schlechte Vor- und Fortbildung und die Reorganisation alter Pfarreien erheblich erschwert wurde¹³. Sein Amt versah er mit großer Disziplin und Durchsetzungskraft, indem er die Kirchengesetze streng umsetzte und sich eng an die Synodalstatuten des Bistums hielt¹⁴. Er galt schon zu seinen Lebzeiten als hervorragender Theologe und Redner. So urteilt Corbinian Khamm im Jahr 1712, Nieberlein zeichne sich aus durch *vividuae mentis celeritate, indefessa sagacitate et animo invicto praeditus: scientia et prudentia nominatissimus: ornatissima sua facundia et profunda sapientia cum paucis comparandus*¹⁵. Freilich war der Gepriesene zu dieser Zeit schon Weihbischof des Titularbistums Dioclea in Phrygien (Weihe am 29. April 1708 in der Klosterkirche St. Walburg, Eichstätt)¹⁶. Seit dieser Zeit zeichnen seine Predigten bei Jubiläen, Professen und Konsekrationen¹⁷ und die Sorge um die Orden im Bistum Eichstätt sein bischöfliches Wirken nach¹⁸. Seine pastoralen Qualitäten beschreibt Khamm im typischen Zeitduktus sehr anschaulich: *ingenii alacritate, eloquentiae facilitate, vitae merito, Religionis zelo, [...]*¹⁹, Nieberlein genoss wohl allgemein ein hohes Ansehen²⁰.

Trotz der Niederlegung des Generalvikarats nach dem Tod seines Gönners Bischof Johann Anton 1725²¹, wechselte er noch im Alter von 72 Jahren im Jahr 1734 als Generalvikar ins Bistum Augsburg²². Auf dieses Amt verzichtete er ebenso wie auf sein

11 Vgl. Peter RUMMEL, Die Augsburger Bischöfe, Weihbischofe und Generalvikare vom 17. Jahrhundert bis zum II. Vatikanischen Konzil (1598–1963), in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistums-geschichte 24, 1990, 86f. Dabei wehrte sich das Augsburger Kapitel anfangs heftig gegen Nieberlein und versuchte seinen Ruf durch die Frage seiner Promotion und durch gestreute Informationen zu einer Pistolenaffäre im Rahmen eines privaten Streits mit dem Kastner von Obermässingen zu untergraben. Allerdings erhielt er Rückendeckung aus Eichstätt und konnte so in das Augsburger Domkapitel einziehen. Vgl. SEILER, Augsburger Domkapitel (wie Anm. 4), 551f.

12 Nach Hirschmann wurde Nieberlein erst 1708 Generalvikar, weshalb er seine Pfarrstelle erst dann abgab. Vgl. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4), 142. Daneben erhielt er auch die Kanonikerwürde von St. Willibald im Dom. REITER, Nieberlein (wie Anm. 5), 323. Vgl. Julius SAX, Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt: 745–1806. Versuch einer Deutung ihres Waltens und Wirkens. Bd. 2 1535–1806, Landshut 1885, 595.

13 Dazu zählte auch die Leitung des Seminars St. Willibald, das am 21. Oktober 1710 von ihm eröffnet wurde und schon 1726 wieder eingestellt wurde, weil es von den Jesuiten nicht übernommen wurde, obwohl sie dazu nach Eichstätt berufen worden waren. SAX, Bischöfe (wie Anm. 12), 593f. Vgl. auch RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10.

14 Vgl. SAX, Bischöfe (wie Anm. 12), 595.

15 KHAMM, Hierarchia Augustana (wie Anm. 4), 220f.

16 Ebenso wurde er Propst des St. Nikolausstifts in Spalt und fürstbischöflicher Geheimrath. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4), 142. Vgl. auch MIEDANER, Nieberlein (wie Anm. 8), 684.

17 Vgl. RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10.

18 Mit dem Kloster St. Walburg war er durch eine persönliche Beziehung zur Äbtissin Adelgundis Pettenkofer verbunden, die er getauft, gefirmt und als Äbtissin eingeseget hatte. Vgl. RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10.

19 KHAMM, Hierarchia Augustana (wie Anm. 4), 221.

20 Er wird als *reverendissimum, perquam gratiosum et omni officiorum genere observandissimum* dargestellt, so KHAMM, Hierarchia Augustana (wie Anm. 4), 221.

21 Vgl. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4), 142.

22 Dort galt er angeblich durch seine nicht-aristokratische Abstammung als Außenseiter. Vgl. MIEDANER, Nieberlein (wie Anm. 8), 684, u. SEILER, Augsburger Domkapitel (wie Anm. 4), 550–554.

Amt als Weihbischof in Eichstätt im Jahr 1746²³. Nach seinem Tod am 28. Dezember 1748 wurde er im Dom zu Augsburg beigesetzt²⁴.

Bibliographisches

Nieberleins erhaltene Werke²⁵ bestehen fast ausschließlich aus veröffentlichten Predigten und Ansprachen aus seiner Zeit als Generalvikar und Weihbischof anlässlich der Einweihung von Kirchen und Altären, bei Professoren, bei Jubiläen der Jesuiten und auch bei der Kanonisationsfeier des Hl. Johannes von Nepomuk im Jahr 1729 im Augsburger Mariendom²⁶.

Generell galt Nieberlein als »gern gehörter populärer Prediger« und »Muster eines Kanzelredners«²⁷, von dessen zahlreichen Predigten viele veröffentlicht und weit verbreitet waren. Im Jahr 1734, kurz nach seinem Amtsantritt als Generalvikar im Bistum Augsburg, erschien bei Matthias Wolff in Augsburg eine Sammlung von 24 seiner Predigten unter dem Titel *Aufmunterung des Geists*, die neben sieben Professpredigten für das Benediktinerinnenkloster St. Walburg und acht für das Kloster Marienstein in Rebdorf bei Eichstätt auch fünf Professpredigten für die Congrégation de Notre Dame in Eichstätt enthält²⁸. Gewidmet ist die Sammlung als *geistliches Präsent und Ehrenschanke* der Äbtissin von St. Walburg, Maria Anna Adelgundis, mit der er durch eine persönliche Beziehung eng verbunden war, da er sie *von ihren ersten Lebens-Jahren, als wahrhaft von dem Himmel auserkisene[r] Geistliche[r] Vatter*²⁹ seelsorglich betreut und von der Taufe über die Firmung und die Profess bis zur Einsegnung als Äbtissin be-

In Augsburg arbeitete er unter den Bischöfen Alexander Sigismund, Pfalzgraf bei Rhein (1690–1737), Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1737–1740) und Josef, Landgraf von Hessen-Darmstadt (1740–1768).

23 Vgl. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4), 143. Ried vermerkt, dass er nach Besserung seines Gesundheitszustandes doch noch bis zu seinem Tod Weihbischof in Eichstätt bleiben konnte. Vgl. RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 11.

24 Vgl. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4). Siehe auch MIEDANER, Nieberlein (wie Anm. 8), 684.

25 Nieberleins Werke sind verzeichnet bei STRAUSS, Viri Insignes (wie Anm. 5), 350 sowie bei Clemens Alois BADER, Lexikon verstorbener baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Des Ersten Bandes Erster Theil (A–L). Augsburg/Leipzig: von Jenisch & Stage 1824, 86f. Neben den Ansprachen und Predigten gibt es noch ein theologisches Werk aus dem Jahre 1697 »Grund-Veste der streitbaren Kirche Gottes auff Erden« und eine Streitschrift gegen einen Professor aus Altdorf mit dem Titel »Hyperdulia Mariana« von 1700 (vgl. Josef Georg SUTTNER, Bibliotheca Eystettensis dioecisana. Ein Beitrag zur Herstellung von Annalen der Litteratur des Bistums Eichstätt. 1. Abtheilung. Eichstätt 1866, 37–50.).

26 Vgl. RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10. – Adolf LAYER, Die Hochblüte der Johann-Nepomuk-Verehrung im Bistum Augsburg, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistums-geschichte, 9/1975, 201, 203–206.

27 Vgl. HIRSCHMANN, Nieberlein (wie Anm. 4), 143. Vgl. auch MIEDANER, Nieberlein (wie Anm. 8), 684.

28 Johann Adam NIEBERLEIN, *Aufmunterung des Geists/ Das ist: Geistliche Ermahnungen, Oder PROFESS-Predigen, worinen enthalten; Wie eine Braut/ welche in der Profession mit Christo JESU/ den Himmlischen Bräutigamb vermählet wirdt, sich verhalten, leben und GOTT dienen soll [...]* Augspurg: Wolff 1734. Allein die Klosterbibliothek der Benediktinerinnen von St. Walburg verzeichnet diese Ausgabe neun Mal, die Eichstätter Hofgartenbibliothek drei Mal.

29 Ebd., [3]f.

gleitet hatte³⁰. Die besondere Beziehung Nieberleins zur Äbtissin von St. Walburg und seine *für die Kirchen Gottes, Seelen=Heyl viller Orthen angewendete Arbeiten*³¹ hebt der Verleger in der Ausgabe der Predigten hervor. Diese private Verbindung und sein Ruf als Prediger fließen hier in ein geistliches Projekt ein: *Welches villfältiges geistliches Band zwischen beyden endlichen aus inerlichen Geistreichen Antrib verursacht; daß er vorderist ihre, so dann auch anderer Gott geweychten Closter-Jungfrauen so benambste Profess-Predigen, die Er gehalten, für den Druck zu verfertigen sich belieben lassen*³².

Professpredigten: »Tugendadel und Christusnachfolge«

Von den fünf in der Predigtsammlung *Aufmunterung des Geists* publizierten Professpredigten sind vier als solche gekennzeichnet. Der Predigt *Erworbner Adl besser Als der gebohrne* von 1727 fehlt in der Sammlung der Vermerk, sie kann jedoch aufgrund eines zusätzlichen Einzeldrucks als Predigt für die Congrégation de Notre Dame identifiziert werden³³.

Die vier direkt dem Kloster Notre Dame zugeschriebenen Professpredigten greifen bei gleichem Aufbau unterschiedliche Thematiken auf, verschiedene Bibelstellen, durch die Nieberlein seine Glaubens- und Lebensweisungen für die Schwestern mit dem immer gleichen Ziel der Erlangung des Seelenheils vermittelt. Das Gleichnis vom Schatz im Acker, die Geburt Mariens, das Bild auf einer kaiserlichen Münze oder der Kirchbau werden nach einer Textexegese in direkten Bezug zu den Professochwestern gestellt. Sie sind nach ihrer Profess diejenigen, die Wünschelruten bei der Hand haben, um den Schatz im Acker zu finden, sie sind die Kinder Mariens oder stellen ein Bildnis Christi und den Tempel des Heiligen Geistes dar. Hat er das biblische Bild so auf die Situation der Zuhörer übertragen, entfaltet er diese Vorstellung mit Belegen aus der Heiligen Schrift und mit Exempeln aus der Kirchengeschichte, die der Ermahnung und dem Vorbild dienen sollen: *Dises wahren die villfältige Erinnerungen Francisci an seine untergebene Mit-Brüder und dises seynd meine Erinnerungen vor jene so die Vollkommenheit wollen erleben*³⁴.

Bei den Ermahnungen handelt es sich um seine in den Predigten zentrale Tugendlehre, auf die er alle Textstellen zurückführt: Demut, Gehorsam und Geduld werden allegorisch aus den vorher aufgebauten Bildern hergeleitet: *Anjetzo kommen wuer zur Austheilung der Zimmer; Dise damit ichs kurz mache, bestehen in denen Ordens-Regeln*³⁵. Mit Demut und Gehorsam in der Klausur und mit den Ordensregeln in der Gnade Gottes sollen die *Himmlichen Hochzeiterinnen* und *Geistlichen Braeut*³⁶ auf ihren

30 Ebd. – RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10.

31 Ebd.

32 Ebd., [4].

33 Joahnn Adam NIEBERLEIN, *Erworbner Adl besser Als der gebohrne*: Erwisen In einer Ehr- und Sitten-Predig Den dritten Pfindst-Feyrtag. Von dem Hochwürdigem Hoch-EdlGebohrnen Herrn, Herrn Johann Adam Nieberlein, der Heil. Schriff Doctor, Bischoff zu Dioclea, Weyh-Bischoff zu Aichstätt, ... Als drey Hochgebohrne Fräulen Anna Victoria Gräfin von Werschowitz, Anna Charlotta Gräfin von Bötting, Joanna Francisca Freyin von Potzi. Ihr Heil. Profession in dem Löbl. Closter der Congregation de Notre Dame unter der Regl des Heil. Augustini. Eichstätt, 1727.

34 NIEBERLEIN, *Aufmunterung des Geists* (wie Anm. 28), 98.

35 Ebd., 174.

36 Ebd., 50.

*Gespons*³⁷ Jesus Christus am Kreuz schauen und ihm nachfolgen: *Ey dann / so lasse / o HErr auch mich leyden wegen deiner / damit ich danckbahr seye gegen dir*³⁸.

Anhand von Beispielen aus den Reihen der Heiligen stellt Nieberlein je ein historisch beglaubigtes Vorbild christlicher Lebensführung vor: *Diß ist der Weeg, worauf der geliebte Benedictus in den Himmel gelossen. Was sind diese Amplen? Vor einen Religiösen und Ordens-Persohnen seynd es die H. Reglen, welche so sie gehalten, den Weeg weisen in den Himmel*³⁹. Die visuelle Vorstellungskraft birgt einen gewissen Memoriereffekt für die Schwestern, die gleichzeitig eine Kurzkatechese auf ihren Weg mitbekommen: *Du bist in das Closter gangen: Erstlich, deinen Wuellen und Kopff zu brechen, deine Passiones, und boese Anmuthungen zu überwinden, das Creutz mit Christo gedultig zu tragen, alle Tag zuzunehmen in dem Gутten*⁴⁰. Zu jedem der Ziele gibt er eine Tugend an, die er anhand eines Exempels darlegt und direkt auf das Ordensleben überträgt: *Was seynd diß vor Passiones? Dises seynd die hoffärtige, zornige, Ehr-geitzige, rachgierige Gedancken [...], diese muß man ueberwunden, ausschlagen, widerstehen und unterdrucken. Durch was mittel? Durch die Demuth, durch die Armuth im Geist*⁴¹.

Als *Wohnsitz*⁴² aller Tugenden wird Maria, besonders in der mariologischen Predigt über ihre Geburt, als Idealbild des Anfangs der Erlösung des Menschengeschlechts, an dem die Schwestern in der Profess teilhaftig werden, dargestellt: *Alle ersinnliche Tugenden so einstens eine Creatur geneuet oder ueben kan, haben sich vollkommen eingefunden in Maria*⁴³. Hier werden erstmals auch die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe für die Mutter Gottes und die Schwestern aufgeschlüsselt, in denen sie *sonderbahr habe vorgeleuchtet*⁴⁴.

Die »Klarheit und Volkstümlichkeit«⁴⁵ seiner Predigten, die Ried preist, kommt in allen Beispielen durch einen streng rhetorischen Aufbau und eine klare Typologie mit einer Einleitung (Bibelstelle), der Darlegung des Sachverhalts (Exegese der Stelle), der Beweisführung (Exempel mit allegorischer Auslegung) und einem Schluss der Rede (Versprechen des Himmelreichs) deutlich zum Vorschein. Typische barocke Predigtelemente wie eine emblematische Predigtweise, viele Symbole, Bildhaftigkeit durch breite Amplifikationen aus Legenden kommen hier nur abgemildert vor. Stattdessen konkretisiert der Prediger das Thema auf die Situation der Professschwestern und nimmt Rücksicht auf die Hörer, indem er die Gelegenheit zu einer religiösen Didaxe mit dem Schwerpunkt auf dem *docere* der drei rhetorischen Ziele (neben *delectare* und *movere*) nutzt. Das zeigt sich auch in der Homilie, die er über die Stelle *Er wird mir ein*

37 Ebd., 169.

38 Ebd., 180.

39 Ebd., 31.

40 *Alleinig eß durfte doch noch etwas abgeben die Vollkommenheit zu erlangen, dessentwegen habe ich mich entschlossen einen kleinen begriff zu sagen, wie sie die Vollkommenheit lehren, so dan in der Taht ueben koennen und sollen* (NIEBERLEIN, Aufmunterung des Geists [wie Anm. 28], 97f.).

41 Ebd., 99.

42 Ebd., 45.

43 Ebd., 45.

44 Ebd., 45. Vgl. auch die Tugendspiegel, speziell auch für Ordensschwestern, z.B. Johann DIRCKINCK, Jungfräwlicher Tugendt-Spiegel: d. ist: kurtzer Begriff d. Leben u. Tugendten unterschiedl. Gott verlobten Jungfrawen, so durch Unterweisung u. Anführung d. Soc. Jesu Priestern zu sonders hoher Vollkommenheit u. Heiligkeit gelangt ... auß Büchern unterschiedl. Sprachen zusammen gezogen, ... zur Lehr u. Aufferbauung fürgestellt von Joanne Dirckinck. Cöllen: Dehmen 1702 u.a.

45 Vgl. RIED, Nieberlein (wie Anm. 2), 10.

*Haus bauen und ich will seinen Thron auf ewig betätigen*⁴⁶ gehalten hat und in der er durch viele Vergleiche und kleinere Exempel der Heiligen Schrift und der Kirchengeschichte sein Idealbild des Ordenslebens zeichnet. Das Ordensleben wird in allen Predigten durch die Entfaltung der Sinnhaftigkeit der Gelübde und Regeln in Beziehung zum schon anteiligen himmlischen Lohn für die Schwestern gesetzt: *Diese nun seynd die Seraphische Reglen, nach welchen leben muß, wer vollkommen zu werden verlanget*⁴⁷. Eine gewisse Mahnung zur Klosterdisziplin kommt durch Aussagen wie *Muß auf das allergenaueste seine Regeln halten und suchen Schaetz zu sammeln vor dem Himmel*⁴⁸ immer wieder zum Vorschein.

Nieberleins Idee vom Ordensleben versucht einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Kloster als anfänglichem Himmelreich, umschrieben mit *Himmliche Congregation*⁴⁹, und den harten Entbehrungen, die die Schwestern nur mit Hilfe der Tugenden und Regeln meistern können. Ebenso spricht er ganz grundlegend problematische Aspekte an, z.B. die Frage: *Haben dan, ist eine Frag, die Ordens-Persohnen auch ein Creutz? Ja, sie haben auch ein Creutz unterweilen am Leib, wan sie unpässlich und krank seynd*⁵⁰, und zeichnet so ein Bild vom Ordensleben, das nicht geschönt als leicht und beschaulich dargestellt wird, sondern durchaus als entbehrungsreich und anstrengend. Davon hebt er aber auch die zu erwartende Belohnung ebenso deutlich ab: *so werdet ihr haben zum Lohn die ewige Cron und finden den Schatz des Lebens*⁵¹ und verspricht ihnen: *so wird eure Seel leben*⁵².

Der Konvent wird auf der einen Seite in *Erworbner Adl besser Als der gebohrne* als Klosteridealbild vor der Festgemeinde dargestellt, auf der anderen Seite zeichnet er in seinen Predigten ein Bild von menschlichen Schwächen wie Krankheit, Argwohn und Neid hinter Klostermauern: *Freylich ist es ein Paradeysß, aber in disem Paradeysß gibt es auch ab eine Schlang, das ist: vill zu leyden, es ist eine Arch, aber darinne gibt es auch nebst unschuldigen Tauben verdrueßliche Raaben*⁵³. Seine bildreiche Sprache, die neben den Motiven der Arche und des Paradieses auch das eines Nussgartens für ein Kloster benutzt, da *die Nuß und Schelffen [...] bitter [sei], der Kern [...] suess*, der Garten aber nur *in Tugenden, in Verdiensten, in der Vollkommenheit gruene und bluehe*⁵⁴, verweist aber auch mahnend auf alle Verhaltensweisen, die für ein fruchtbares Klosterleben anzustreben sind. Die Frage nach dem Verständnis von Befehl und Gehorsam in der Ordensgemeinschaft, in die die Schwestern nun eingegliedert werden, spielt unterschwellig immer wieder eine Rolle, da in den Predigten eine besondere Disziplin zum Vorschein kommt, die Nieberlein über die christlichen Tugenden einzufordern versucht.

Sich selbst sieht Nieberlein ebenso übertragen als *einen Bau-Meister*, der den *bischöfflichen Seegen zu geben* gekommen ist, und den *Jungfrauen zu Trost, denen anwesenden Befreundten zu Ehren* in seiner Predigt *einen Grund-Riß* darlegt und *zugleich an die Hand geben [will], wie dieser Bau solle geführt werden*⁵⁵. Es scheint, als stiftete er der Gemeinschaft ein Kruzifix, wenn er darauf in einer Predigt Bezug nimmt und es als

46 NIEBERLEIN, Aufmunterung des Geists (wie Anm. 28), 167.

47 Ebd., 102.

48 Ebd., 101.

49 Ebd., 50.

50 Ebd., 100.

51 Ebd., 33.

52 Ebd., 102.

53 Ebd., 179.

54 Ebd., 50.

55 Ebd., 169.

Demonstrationsobjekt den Schwestern allegorisch auslegt⁵⁶. Hier zeigt sich auch sein Selbstverständnis als Seelsorger, der sich unterstützend und lehrend um die kirchliche Disziplin und das persönliche Seelenheil der Schwestern kümmert. Dazu gehört ebenso, dass Nieberleins Predigten insgesamt stark lehrend-katechetisch geprägt sind: *Liebet GOTT in allen und ueber alles aus ganzem Hertzen*⁵⁷.

Eine besondere Stellung in dem Konvolut der fünf Notre-Dame-Predigten nimmt die sogenannte *Ehr- und Sittenpredig*« vom 3. Juni 1727 mit dem sprechenden Titel *Erworbner Adl besser Als der gebohrne* ein, welche zur Profess der adligen Novizinnen Anna Victoria Gräfin von Werschowitz, Anna Charlotta Gräfin von Bötting und Joanna Francisca Freyin von Potzi gehalten wurde⁵⁸. Diese setzt wie alle von Nieberleins Predigten in barocker Manier ein Thema in Form eines bekannten Bibelverses, vielleicht des Professspruchs der Schwestern oder ein Zitat aus dem Evangelium des Tages voran: *Ego sum ostium, per me, si quis introierit, salvabitur* (Joh 10,9)⁵⁹. Von einer bildhaften Ebene und dem Literalsinn der Bibelstelle ausgehend, zeigt der Weihbischof den Weg zu den Schlüssel der Himmelstür im Kreuz und in den Leiden Jesu Christi auf. Daraus entwickelt er in der Abgrenzung von Tugenden und Lastern konkrete Handlungsanweisungen für die Professschwestern anhand ihrer Gelübde: *schweeret, gelobet, haltet solche und verbleibet Gott getreu*⁶⁰. Durch die Ablegung aller zu ihrem Stand gehörenden Äußerlich- und Annehmlichkeiten wechseln sie die Perspektive. Gerade diese Dialektik nutzt Nieberlein für eine Gegenüberstellung von Geburts- und Tugendadel. Verschiedene Exempel aus der Heiligen Schrift und auch das Wortspiel zwischen »adelig« und seiner etymologischen Herkunft von »edel« zeigt den Gegensatz der Standesgebundenheit durch die Geburt und deren Überwindung durch die *Ausübung der groeß- und hoechsten Tugenden*⁶¹, die er der größtenteils adeligen Festgemeinde und den Schwestern der Congrégation de Notre Dame, der viele adelige Damen angehörten, vor Augen hält.

Was Gott, die Natur und das Schicksal einem zudedacht haben, kann nach Nieberlein durch den freien Willen und die eigenen Werke zu seinem eigentlichen Zweck geführt werden, da man *hoch ankommen [...] in den Himmel, hundertfältige Belohnung empfangen, und das ewige Leben besitzen*⁶² wird.

Er spricht aber nicht nur die Professschwestern, sondern alle Chorfrauen in der Gemeinschaft an, die für ihn als *irdische[s] Paradeiße*⁶³ die beste *Verwahr [...] in Tugend und Gottesforcht*⁶⁴ für die adeligen Damen darstellt. Das Ideal eines Klosters, der geschützte Lebensraum, grenzt er scharf vor der Sünde der Welt und vor der *Gefahr böser Gelegenheit und Gesellschaften*⁶⁵ ab. Diese katechetische Mahnpredigt, die er als nicht Adeligem vor einem weitgehend adeligen Publikum gehalten hat, erscheint vor diesem

56 *Dises Crucifix wuell ich hergeben und verehren in diese Kirch. Oder Sehet mein Crucifix dises versuesset alles, [...] dises verehre ich euch [...]* (NIEBERLEIN, Aufmunterung des Geists [wie Anm. 28], 179f.). Leider sind keine konkreten Angaben über diese Stiftung zu finden.

57 Ebd., 48.

58 NIEBERLEIN, *Erworbner Adl* (wie Anm. 33). Sie stellt die erste bei Suttner aufgeführte Professpredigt Nieberleins dar. Vgl. SUTTNER, *Bibliotheca Eystettensis dioecisana* (wie Anm. 25).

59 NIEBERLEIN, *Erworbner Adl* (wie Anm. 33), 1.

60 Ebd., 26.

61 Ebd., 9.

62 Ebd.

63 Ebd. 25.

64 Ebd., 24.

65 Ebd.

Hintergrund sehr mutig, wenn er betont, dass *der groeßte und einzige Adel [...] in Tugend und guten Wercken*⁶⁶ besteht. Auch der allegorische Vergleich der Schwestern mit dem apokalyptischen Weib aus dem Johannesevangelium und dem Vorbild der Gottesmutter Maria greift die Selbstzweifel und Bedenken auf, die das öffentliche Ansehen betreffen: *Einige lassen sich abschroecken von den Hoellen-Drachen, das ist von den Menschlichen Respect, bey ihnen sprechende: Was wird die Welt sagen, wann [...] ich in ein Closter gehe*⁶⁷? Er verheißt den Schwestern höchstpersönlich die Erfüllung der johanneischen Schlüsselstelle des Predigtthemas: *so verspriche ich ihnen, daß sie in der Widergeburt mit den Schlußel ihrer guten Wercken, mit den Schlußel der gesammelten Verdiensten werden eröffnen die Himmels-Porten*⁶⁸.

Eine beinahe schon aufklärerisch anmutende Adelskritik erwächst somit aus der starken Gegenüberstellung zwischen Tugend- und Geburtsadel, die der aus seiner Sicht zum Tugendadel gehörige Prediger aufbaut, welcher selbst durch eine gute Ausbildung in der Amtskirche Karriere gemacht hat⁶⁹.

Ausblick

Die Professpredigten Nieberleins ermöglichen dem Leser einen Einblick in die Tugendethik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dem damaligen Hörer wird eine Legitimation des Eintritts in den Ordensstand mit Beispielen aus der Heiligenverehrung vor Augen geführt. Dabei wird versucht aufzuzeigen, wie die Spannung klösterlichen Lebens im Kontext von Tugendidealen einerseits, realitätsbezogener Alltagswirklichkeit mit ihren Problemen andererseits in ausgewählten Professpredigten zum Ausdruck kommt. Johann Adam Nieberlein scheint als geistlicher Vater und Weihbischof eine nicht zu unterschätzende Identifikations- und Integrationskraft für die Ordensgemeinschaft der Notre-Dame-Schwestern gewesen zu sein. So predigte er auch bei den Feierlichkeiten der Heiligsprechung des Ordensgründers Pierre Fourier (1565–1640) im Jahre 1730 in der Klosterkirche Sacre Coeur. Die Chronistin des Klosters vermerkte: *Den 7. Junii oder 3ten Tag unserer Festivität haben Seine Hochwürd. und Gnaden der allhiesige H. Weihbischoff H. Joann Adam Nieberle als beständiger Protecteur vom Hauß die Canzel selbst bestiegen, unseren Seeligen Vatter den Apostelfürsten Petro herrlichst verglichen, und den Nutzen unserer Congregation, dann auch den Eyfer d. Congregation de notre Sauveur mit höchster Eloquenz heraus=gestrichen [...]*⁷⁰ Ein Desiderat bildet die Erforschung der klösterlichen Frömmigkeit zu dieser Zeit im Kontext pastoraler Bemühungen. Die reichen Bestände von Predigtliteratur der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt bieten beste Bedingungen zur Erforschung dieser Phänomene in der Barockzeit.

66 Ebd., 19.

67 Ebd., 21.

68 Ebd., 27.

69 Die Tugenden werden nicht mehr allein dem Adel zugesprochen; er wird nicht mehr »als gott- und naturgegeben« hingenommen, sondern auf seine Nützlichkeit befragt. Vgl. Rudolf ENDRES, Adel in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 18), München 1993, 53.

70 Chronik der Congrégation de Notre Dame (1711–1781). Diözesanarchiv Eichstätt, Sign. B 167, 73.